

Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 476

Sonnabend, den 5. (18.) Oktober 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Die Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerierte zahlbarer Abonnementspreis für Podz. 2.10, für Auswärtige mit Postaufendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.47. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stills angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengefaltete Nonpareill zeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Ausland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle für n. ausländischen Annoncen büros nehmen Anzeigen und Stellen für die „Podzer Zeitung“ an. — Redakteur: B. Peterzilge. — Herausgeber: B. Peterzilge's Erben. — Rotationsdruck von „B. Peterzilge“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

ODEON Sensation! Ein sensationeller Film von ganz eigenartiger Handlung! Sensation!

Für die Sünden der Schwester.

Ein tief ergreifendes Drama in 4 großen Akten. Erschütternde Szenen im Gerichtssaal. Sehr tragische Handlung. Effektvoll. Technische Ausführung unvergleichlich.

CASINO ... Denn alle Schuld rächt sich auf Erden ...

Großes soziales Drama in 3 Akten von Dr. Hans Heinz Geers. Voll packender Szenen. Ungemein spannende Handlung mit logischer Szenerie. Sehr ergreifende Momente. Höchste Realistik. Kunstschöpfung im Filme. Außer Programm: **Max Linder in der Komödie „Max will „Sie“ knipsen.“**

Nur 3 Tage. Neu, Neu, Neu! Autorenfilm! 05355 Nur 3 Tage. Neu, Neu, Neu! Autorenfilm

In diesen Tagen kommt nach Lodz der bekannte attraktionsreiche

Zirkus „Dekadans“

mit seiner Truppe erstklassiger Artisten u. Artistinnen, darunter europ. Berühmtheiten, bestehend aus 125 Personen

Der Eröffnungstag wird noch besonders angekündigt.

Beim Zirkus befindet sich ein musterhafter Pferdestall mit Pferden edler Rasse und vielen anderen Tieren. Eigenes Orchester. 05352

DIE DIREKTION.

Konzert-Saal, Zielnastr. 18. Am Dienstag, den 21. Oktober d. J.

Einziges

Konzert von Arnold Altschul (Tenor)

Opern-Sänger des Londoner Dalkon Opern-Theaters unter Mitwirkung des bekannter italienischen Baritone vom Costanzi-Theater in Rom **Giulio Kagansky-Ronkony** und Cellisten Herrn **Hokaj**, Pianisten **Milan Roder**.

Billet-Vorverkauf an der Kasse des Konzert-Saales.

05210

Direktion Adolf Klein.

Die Kaiserl. Jagdverwaltung in Spala

gibt hiermit bekannt, daß am 17. (30.) Oktober 1913, mittags 12 Uhr, eine mündliche Versteigerung des während des Winters 1913/14 zum Abschuss gelangten Rot- und Schwarzwildes stattfindet. Bedingungen sind im Jagdamt in Spala zu erfahren. Kaution von 600 Rubel ist vor der Versteigerung an die Jagdklasse in Spala einzuzahlen.

05235

Der Kaiserliche Wildmeister **Wojewski**.

Präm. u. gold. Medaille a. d. Gew.- u. Industr.-Ausstell. 1912

Kefir

bekanntes erfrischendes Mittel empfiehlt die Apotheke

W. DANIELECKI,
von K. Zyski Petrikauer-Strasse Nr. 127. 02813

Laboratorium Magister N. Schatz

Petrikauer-Strasse Nr. 37.

Analysen medizinische: Harn, Blut, Auswurf etc. — Chemisch-technische: Wasser, Del, Fettsäure etc. 04470

Dr. B. REJT

Erzdania-Strasse Nr. 5. Telephon 33-79.

Spezialität: Haut-, Haar-, venerische und Harnkrankheiten. Medizinische Kosmetik. Heilung der Syphilis mit Syllisch-Salvorson 606 und 914. Intravenöse. Heilung mit Elektrizität: (Elektrolise, Entfernung längerer Haare) und Durchleuchtung des Kanals. (Uretroskopie). Empfangsstunden von 1/2 10—1/2 1 Uhr u. v. 5—8 Uhr ab. Sonntags von 10—2 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer. 05296

Dr. Wolynski

Petrikauer-Strasse Nr. 89,

Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten,

gewesener Assistent an der Breslauer Universitätsklinik (Prof. Hinzberg) hat sich hier niedergelassen. Operationen: Bronchioskopie, elektrisches Licht, Räder. — Sprechstunden: 10—12 und 4—6, Sonntags 10—12. 04402

Zahnarzt

A. Censar 04037

wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 82, Tel. 27-37.

Dr. med. Schwarzwasser,

Innere- und Nerven-Krankheiten. Spezial. für Magen-, Darm und Stoffwechsel. Zurückgekehrt. 5840

Das Völkerringen bei Leipzig.

18. Oktober 1813.

Alle Bundesfürsten des Deutschen Reiches, sowie österreichische, russische und schwedische Abordnungen wohnen der Einweihung des Völkerringens in Leipzig am heutigen 18. Oktober bei.

Schwer lastete Napoleons Hand auf halb Europa, als er im Sommer 1812 den verhängnisvollen Zug nach Rußland antrat. Erst in Moskau, auf den Schneefeldern Rußlands und an der Beresina sollte der grandiose Traum des Usurpators, Herr der Welt zu werden, vor der rauhen Wirklichkeit zerflattern. Noch war aber der Korje stark genug, um von neuem seinem blendenden Phantasiegebilde nachzujagen. Da kam Yorks Kühne Tat, der nach der Vernichtung der großen Armee in Rußland seine preussischen Truppen dem Vaterlande aufbewahrte, indem er auf eigene Verantwortung mit den Russen die Uebereinkunft von Taurroggen schloß. Es wahr wahrlich übergenug deutsches Blut im Kriege der Franzosen gegen die Russen geflossen. Der preussische König mußte Yorks Schritt mißbilligen — vor Napoleon und vor der Welt. Dennoch stand er allein, lag sein Land unter den Kanonen der französischen Besatzung. Aber sein Flügeladjutant hatte Auftrag erhalten, insgeheim zu Kaiser Alexander nach Petersburg zu reisen. Dann als man Rußlands Hilfe sicher war, erließ der König von Preußen den berühmten Aufruf „An mein Volk“.

Ein Begeisterungssturm ohnegleichen brach in Preußen aus. Mit Furcht und Schrecken sahen ihn die Franzosen. Die Erinnerung an den Tiroler Aufstand hatte auch die Schiffe in Mantua, die Andreas Hofer umbrachten, nicht aus dem Gedächtnis der alten französischen Krieger vertilgen können. Die Gefahrungen des Kleinkrieges in Spanien kamen dazu. Auch an die Aufstände in der Vendée war Napoleon nicht gern erinnert. So sehr er den idealistischen Schwung verachtete, so unheimlich war die vaterländische Begeisterung doch

dem Imperator und seinen Marschällen. Nur so erklärt sich das unsichere Vorgehen mancher französischen Heerführer in den Kämpfen, die der großen Völkerringen vorausgingen. Und die Erfahrungen, die sie bei den verschiedenen Vorstößen gegen Berlin machten, waren wohl dazu angetan, ihren Respekt vor der kriegerischen Volkstimmung zu verstärken.

Auch bei den russischen und österreichischen Bundesgenossen herrschte ein unheimliches Gefühl des Misstrauens gegen diese begeisterungstragenen Volksmassen der Preußen vor. Die zaghaften, in beamtenmäßiger Volksbevormundung befangenen Staatsmänner alter Schule vom Schlage eines Metternich witterten darin — und das mit Recht — die Keime einer Neugestaltung, die Europas altes Staatensystem umformen konnte. Es war kein Scherz von Napoleon, als er den russischen und den österreichischen Kaiser ermahnte, sie hätten doch mit ihm, dem Franzosenkaiser, gemeinsame Interessen gegenüber der von Preußen ausgehenden „Zerstörung der bürgerlichen Ordnung.“ Auf diesen Köder bissen allerdings die schlauen Diplomaten der Gegenseite nicht.

Auch im übrigen Deutschland zeigte man ein feindseliges Misstrauen gegen den Freiherrn vom Stein und seine Helfer. Hatte der doch einmal verkündet, „jetzt ist es Zeit, daß sich Deutschland erhebe, daß es Freiheit und Ehre wieder erringe, daß es beweise, wie nicht das Volk, sondern seine Fürsten sich freiwillig unter das Joch gebeugt haben.“ Wie einst die Römer, so hatte auch Napoleon die deutschen Stämme bei ihrem alten Nationalfehler zu packen verstanden: bei ihrer Eigenbrödelei, ihrer Zwietsch. Er hatte die Rheinbundstaaten zu seiner Hilfe überredet, indem er ihnen vorhielt, Preußen wolle ein einziges Deutschland schaffen. Was wäre dann aus all den kleinen Vaterländchen und Thronchen geworden!

So ist es gekommen, daß der Befreiungskrieg in seiner ersten, schwereren Hälfte von Deutschen gegen Deutsche geführt worden ist. Erst die Völkerringen bei Leipzig hat diesen lastenden Bann gebrochen.

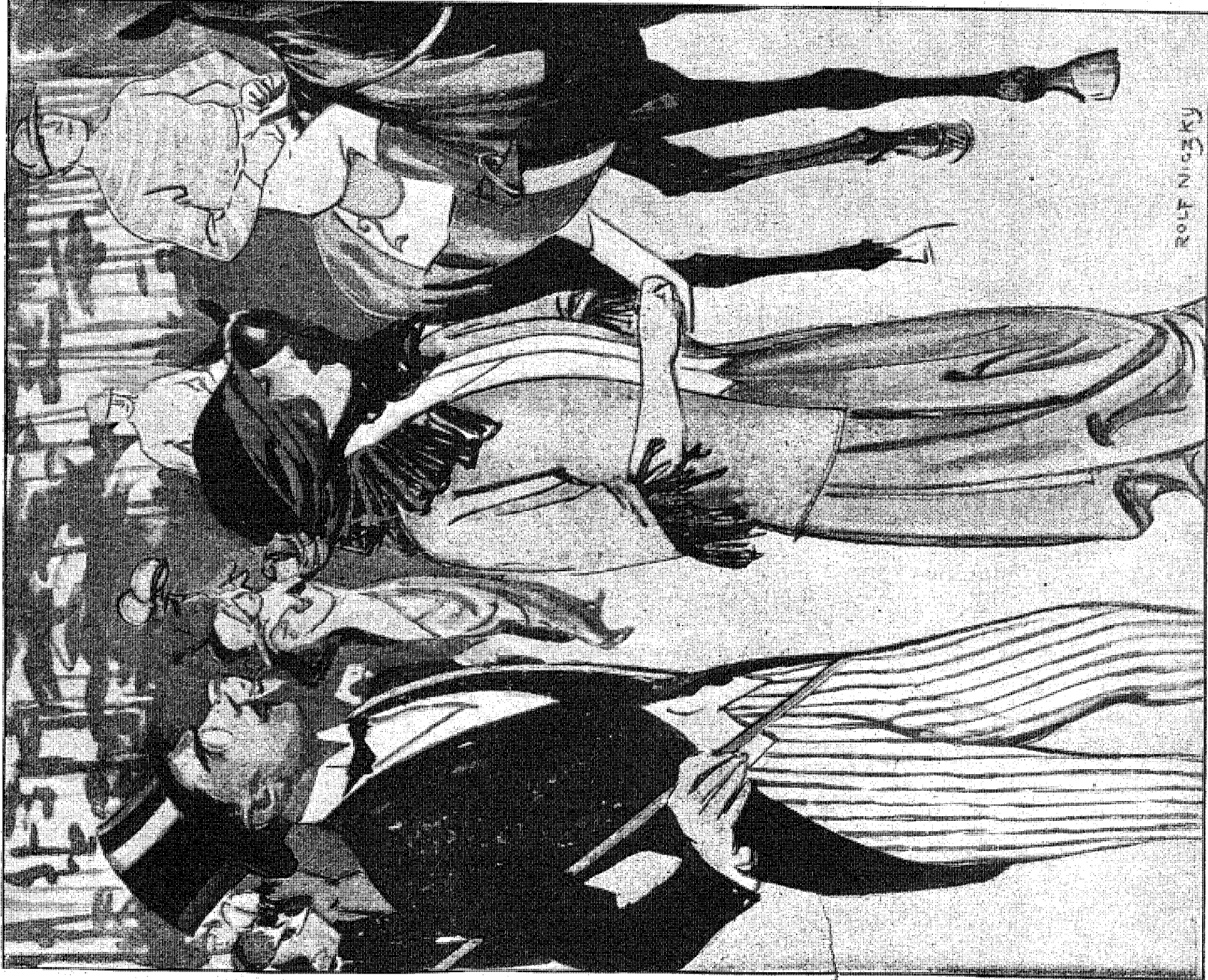
Humoristische Beilage

zur

Kodzer Zeitung

50. Jahrgang

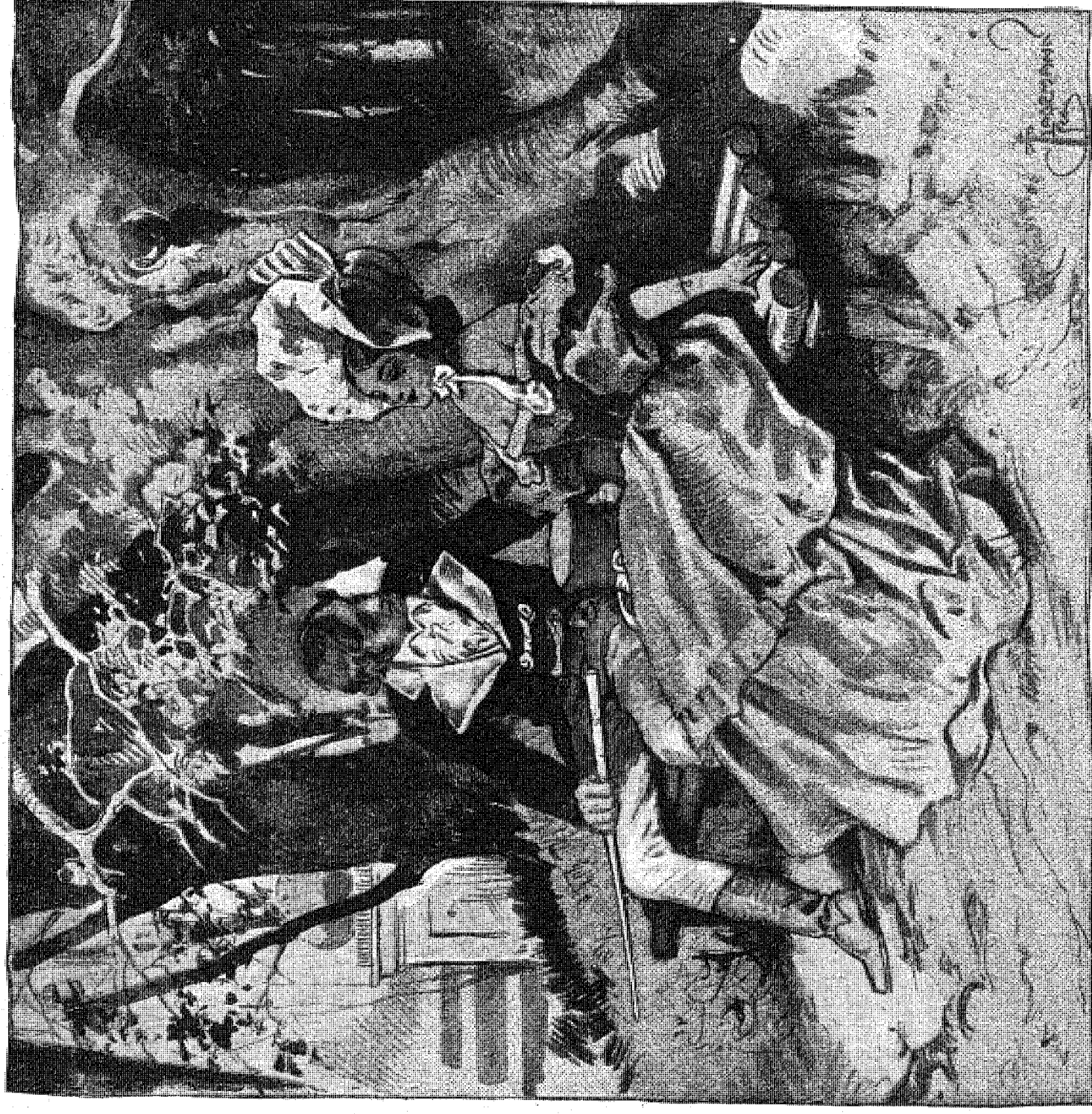
Verlag S. Petershige



Sein Standpunkt.

Er: Ich weiß nicht, ich kann den Herren keinen Geschmack abgeminnen.
 Er: Und ich leider kein Geld.

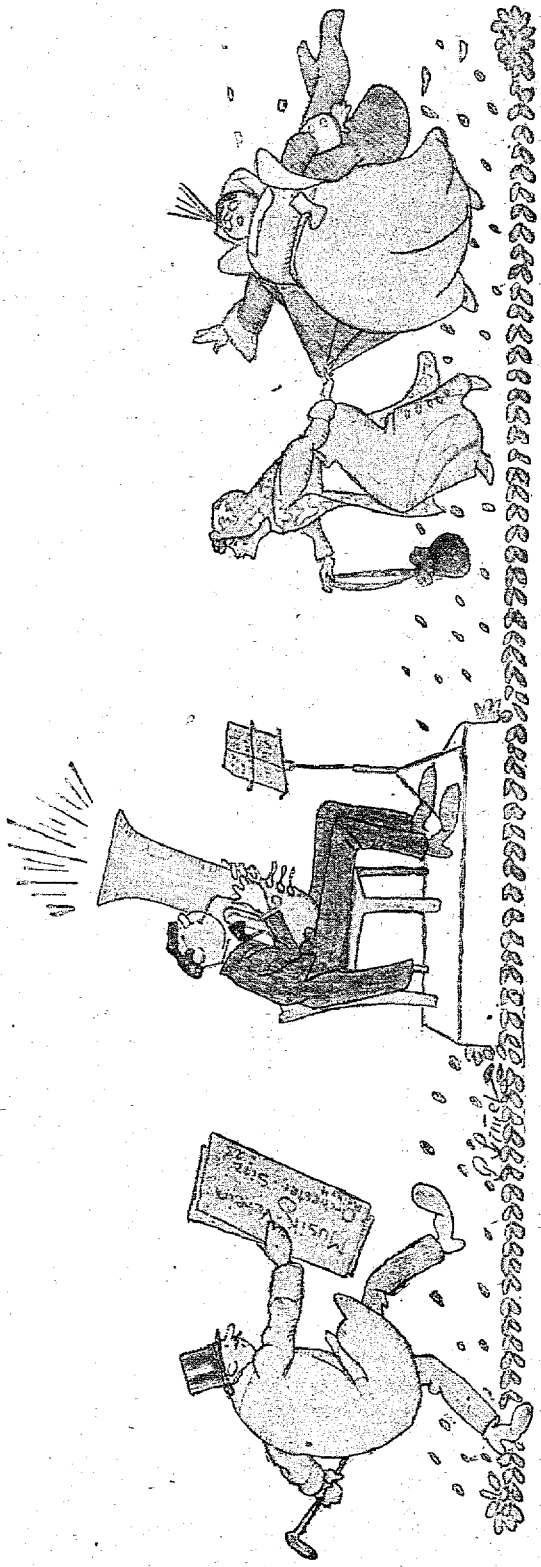
ROLF NITZKY



Mißverständen.

„Glaube mir, die Liebe allein macht nicht glücklich.“
 „Das weiß ich, man muß für sie sorgen.“

Verleger: S. Petershige's Erben in Godes. Redakteur: D. Petershige in Godes. Druck von S. S. Hermann in Berlin.



Zwei Orchesterstöße.

Die Gisi kommt um halb sieben Uhr abends vom Büro nach Hause. „Schnell, Mama, ich hab' zwei Drechseffstöße für den Musikvereinssaal!“

„Drechseffstöße?“ sagt die Mama in einem Ton, wie wenn sie fragen wollte: Du sollst den Namen Gottes nicht eitel ausprechen. — Ein eleganter Stuß im Konzert oder Theater ist für Mama Stößel das Höchste, und dazu noch ein Drechseffstöß! Dazu muß man gehen, ganz egal, was für ein Konzert ist.

„Schnell, Mama, ich hab' zwei Drechseffstöße.“

„Um sieben Uhr?“ — eine düstere Wolke verdundelte die Bezugslichkeit des häuslichen Herdes — „und wann wer'n ma Nachtmahl essen und der Papa und die Milla?“

„Man werden die halt einmal allein Nachtmahl essen! Nur wegen'n Nachtmahl wer'n ma doch nicht zwei Drechseffstöße verfallen lassen?“

„Gott behüte!“ kommt es erschrocken aus Mama Stößels üppiger Brust. „Wer denkt daran, zwei Drechseffstöße verfallen zu lassen? Hat man das je schon gehört? Sie kosten doch nur, die Drechseffstöße?“ fragt sie noch vorforschhalber zur vollständigen Vernehmung — und sieht sich dann schnell an.

Das schnelle Angucken dauert richtig eine halbe Stunde, während welcher Mama Stößel ungläubliches an nervösen Fingern und Herzfingern, lebhaften Auseinandersetzungen mit dem Dienstmädchen usw. leidet. Ende sich freyt sie appetitlos, mit dem Stidifüll in der Hand, noch rot von der etwas überreichten Toilette, da, aufgeregt — erwartungsvoll! —

„Jetzt schnell, Mama, es ist gleich sieben — natürlich einen Einzwüner, sonst kommen wir zu spät — und schon schubst sie die Mama in eine dunkle Kalesche, daß sie oben an der Wagengänge aufsteigt, mit dem Spießenschal hängen bleibt, ein langes und breites quersicht und erst wieder zu sich kommt, als der Wagen rüttelnd und beutelnd durch die stark frequentierten Straßen der inneren Stadt trottet.

Erfreut lehnt sich Mama Stößel — für ihr Geld — auf das schräge Sommerpflöcker zurück und rechnet dabei kopfrechenerisch: 60 Kr. der Empfinner, vielleicht gar 1 fl., 20 Kr. Garderobe, 10 Kr. Programm, 10 Kr. Bonbons, 20 Kr. die Elektrische nach Hause, „da glaubt man, so ein geschenkter Drechseffstöß kostet nichts! Und da hat man erst nur ein aufgewärmtes Nachtmahl!“ — Aber die Drechseffstöße entschuldigen und entschuldigen alles.

Endlich stehen sie im Foyer des großen Musikvereinsalles. „Wo hast du die Karten? Schnell, es hat schon begonnen!“

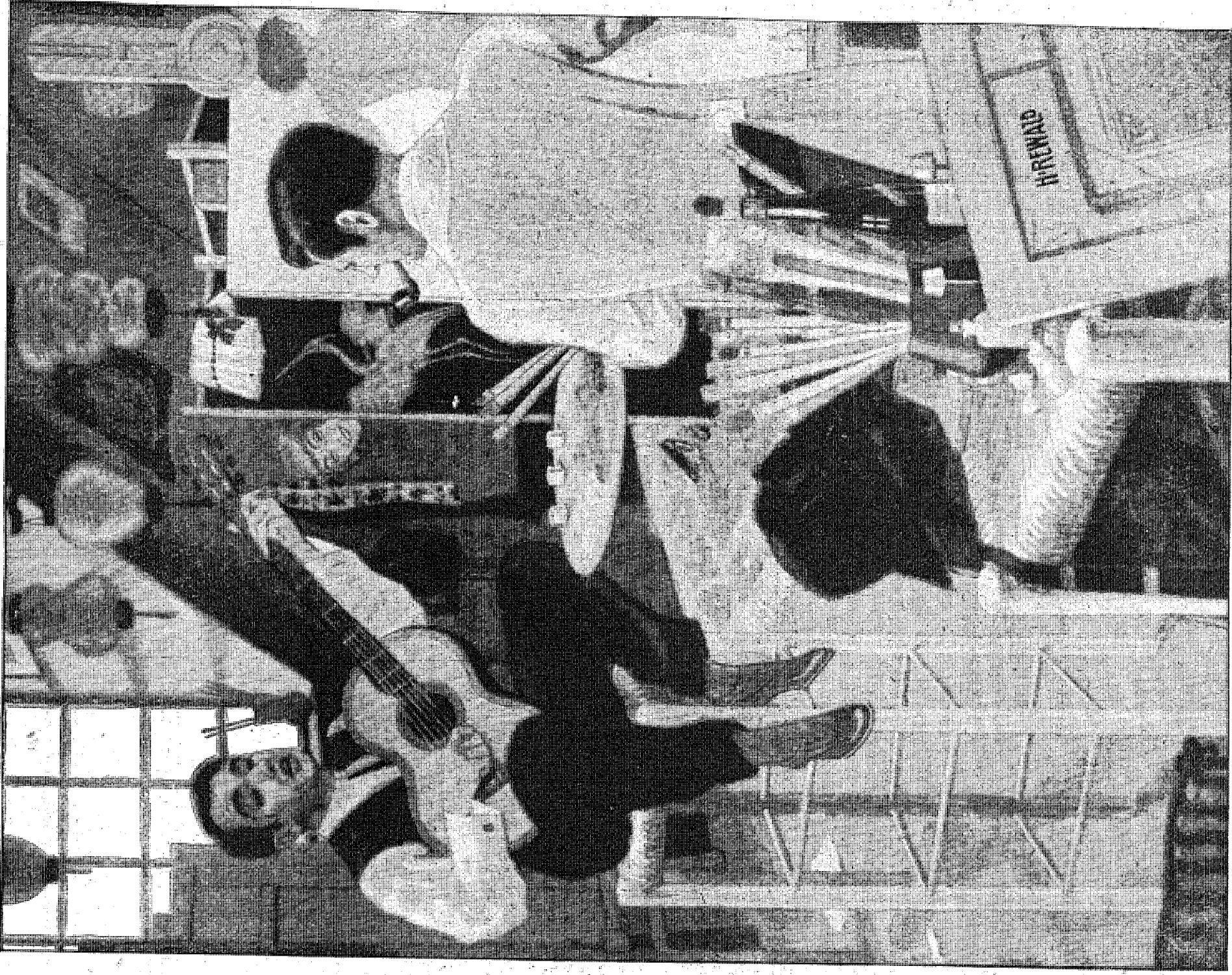
Die Gisi, die Hände voll mit Opernglas, Stidifüll, Schal, Programm, Bonbons usw., sieht unzufrieden das Portemonnaie heraus, läßt dabei die Bonbons fallen, — der Billeterre tritt achlos mit seinen Klaffschuhen darauf, daß sie unter ihm verschwinden, wie vom Erdboden verschlungen und die Gisi sucht im Portemonnaie, im Stidifüll, in der Tasche, überall wo man nur Karten — und noch dazu Drechseffstöße — in der Eile und Aufregung finden kann. — Umsonst! Nicht zu finden! Bis es sich endlich als traurige, aber wahre Tatsache herausstellt, daß man die Karten in der Eile zu Hause vergessen hat!

„Nun, das macht nichts, — ich weiß ja die Nummern,“ sagt resolut die Gisi, „der Herr Billeterre wird uns auch ohne die Karten hineinlassen, nicht wahr, Herr Billeterre, — Sie Nummer acht und neun — Irrtum ganz ausgefallen, und dann Sie kennen mich ja, die Schwester vom Kapellmeister Stößel!“ und ein Trinkschiff bekräftigt das Gesagte.

Der Billeterre hat natürlich keine Ahnung, wer der Kapellmeister Stößel ist. — Und dann sitzt Mama Stößel gemächlich, froh und hochtrotzig wie die Kaiserin Maria Theresia zu Pferde auf dem Gemüde von Johansbrüder in der ersten Reihe Drechseffter und schaut gravitätisch nach rechts und links über die Leute hinweg und denkt: „Kein Mensch sieht mir an, daß ich einen geschenkten Drechseffstöß hab,“ und nur sie und da streift ihr alles überschauernd Blick die Tochter an ihrer Seite, worauf sie immer wieder mit einem Märtyrerschnitzwerk sagt: „Mit dir geh ich noch einmal ins Konzert!“

Und dann beginnt die Musik zu spielen, — irgend ein endloses Sinfoniekonzert — und spielt und spielt. „Noch ein Drechseffstöß und noch ein Drechseffstöß,“ denkt Mama Stößel, die gerade hinter der großen Trommel schwommen kringt die Musik an ihr Ohr, — wie aus weiter Ferne, —

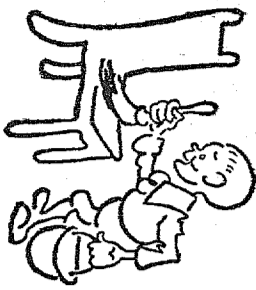
leichte Stößen entringt sich lächelnd den halb geöffneten Lippen, — bis sie lautes Klatschen wieder zu sich bringt, sie erschreckt in die Höhe fährt, gleich aber so tut, als wenn nichts gewesen wäre, und begeistert ausruft: „Wunderwol, ganz ein anderer Mensch wird man, wenn man Musik hört!“ — Das sagt sie in jedem Konzert, auch zu Hause, wenn



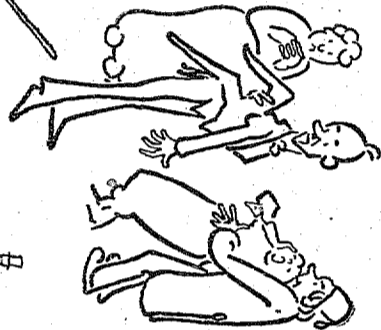
Der fallste Con.

„Sich begreife nicht, was lört dich denn beim Malen mein Strigen?“
„Sich will dich doch sprechend ägnlich machen.“

Die Leimpöbe



Als bei Maxchens Schwester neulich Angemeldet sich Herr Meyer, Hat das Mäxchen — wie abscheulich — An dem unschuldvollen Freier Einen bösen Streich begangen. Leis' kam er herangeschlichen Und dann hat er ohne Bangen Meyers Stuhl mit Leim bestrichen. Ahnungslos hob Meyer Fritze Seines Frackes Schwabenschwänze, Um dann auf dem schönen Sitze Zu bequemem sich zur Gänze. Doch — als er sich woll' erheben, Daß er sich zum Fortgeh'n wende, Blieb er fest am Stuhle kleben Und er rang umsonst die Hände. Doch zum Glück gelang es endlich Unter Stöhnen, unter Schwitzen — Und vom Klebestoff — wie schändlich! — Sah man seine Hose blitzeln! Ach, — wie bat man um Verzeihung Ob der peinlichen Bescherung — Mäxchen ward die Prophezeiung Einer „spanischen“ Belehrung! Weinenlich der Bengel grolle: „Tats' der Resel nur zuliebe, Weil ich doch so gerne wollte, Daß Herr Meyer kleben bliebe! Sagte doch die Schwester Resel Gestern erst beim Stubenreiben, — Mächt' doch Meyer, dieser Esel, Endlich einmal kleben bleiben!“
R. Böhmer.



Vielfagend.

Sie beim gangbar eines Straßens in einer bequemen Umkleekabine konnte man vor kurzem eine fälschliche Gefährdung beobachten. Da hand nimmlich auf einer großen Karte in schön vergrößerten Maßstäben:

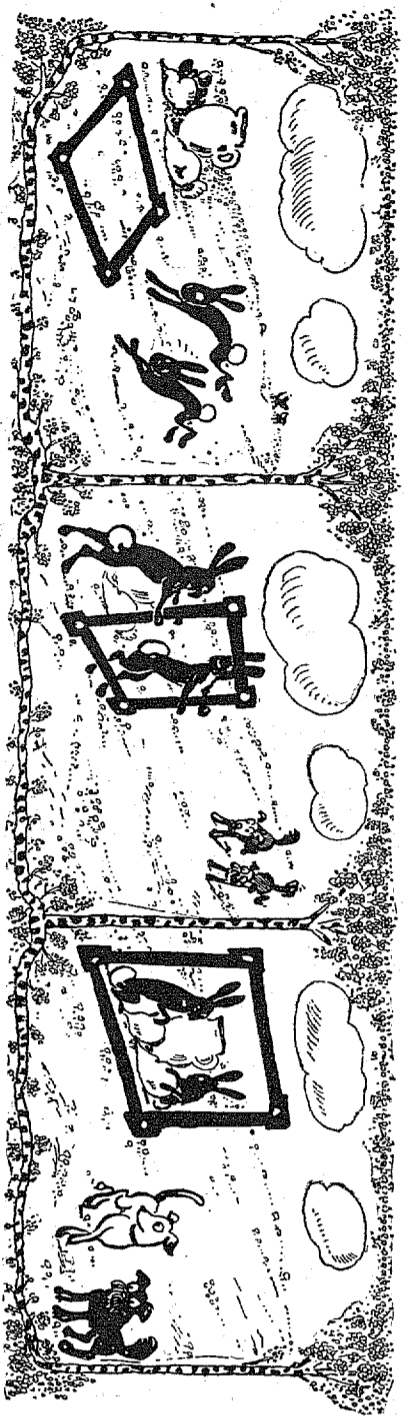
Baustellungen von Müller & Schulze Architekten.

Und darunter befand sich ein einfaches kleines Stadtbild mit der vielgeliebten Aufschrift:

Vor den Hunden wird gewarnt.

Gefäßgegnenart.

Der alte Meister sprachlich kam eines Tages wieder recht spät vom Stammtisch nach Hause. Als er die Türe zum Schlafzimmer ganz leise öffnete, erregte sein gelbes Gesicht und fragte ihn mit heutigem Glanz verheißender Stimme, wie spät es sei. — „Ganz, mein Gleichgültiger, erst ganz“, flüsterte sprachlich ärtlich. Sie diesem Augenblick will es das Dingliche, daß die Türe zu schließen beginnt und hochgehört die dritte Stunde verstreicht. Sprachlich ist im ersten Moment perplex, doch dann sagt er sich schnell und rief vorwärts: „Ganz, Sonnener, seit wann fortsetzt denn unsere Türe so ungeschicklich.“



Der rettende Rahmen. Die Gärten: Bitte sich, hier kann! Die Gärten kommen — Die Gärten: Bitte, wie können hier nur so häufig! Es ist ja bloß ein Stillleben.

Das Buch.

Ich habe dir ein Buch gegeben, Nun liebest du dein sonstiges Wesen Durch alle seine Zeilen ziehen, Da wurde es mir erst gelesen. Es schnten deine Zärtlichkeiten Sich in die Worte einzusaugen. Geliebtest wurden alle Seiten Vom Segen deiner sanften Augen. Und wie du mir in meine Hände Das schlichte Buch zurückgibest, War mir's, als ob ich wiederfände In jeder Seite neu dein Leben.
Arthur Silberstein.

Erlebes.

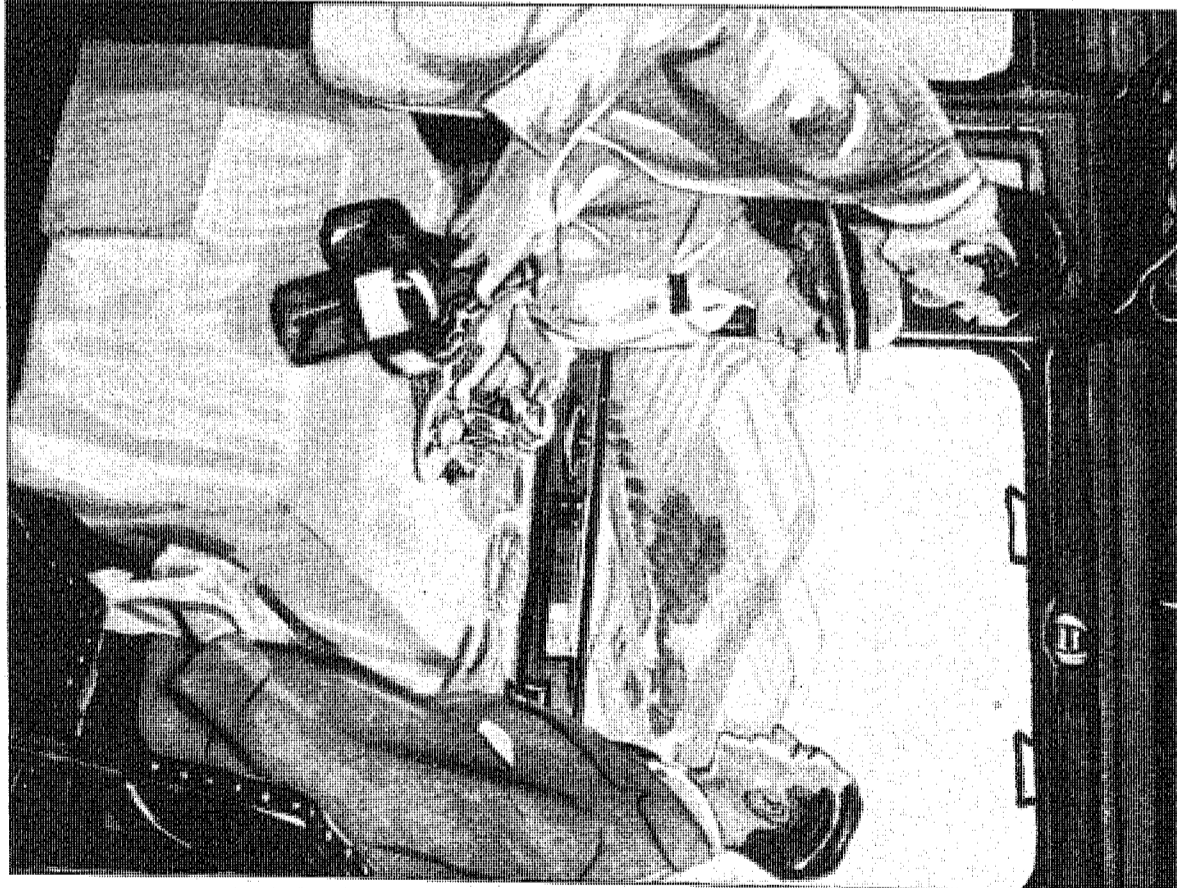
Ständig fritte mit das Schicksal meiner Aufwartung, ein vergebliches, kleines Müßel, zum Gedächtnis tag ein klarer Schicksal. Zur Gedächtnis bringe ich dir auf ein Paar, deren einer Schicksal mit Schicksal geht und der andere mit Schicksal angefüllt war. Ihre Freude darüber war so groß, daß sie mir nach wenig Tagen folgenden Stück schickte: „Hier die Gedächtnis habe ich mich tief gefreut. Das Gedächtnis hat mich nicht genommen, die Gedächtnis mein lieber Bruder und meine Schicksal trägt die Schicksal!“

Spitter.

Man kann aufstehende Eltern, aber keine achtbaren Spittere befragen.

Mathematisch.

„Man kann herabsehen Sie eigentlich nicht? Eine Frau vermindert ihr Geld, indem sie es mit Spinnen teilt und verheißt: Spinnereien . . .“
„— und verheißt nicht meine Mühseligkeiten!“



Pfugler.

„Das Essen im Speisewagen ist so brillant, daß ich mir schon gleichmal den Magen verborben habe.“

Der Spiegel der Seele.

„Sines muß man Herrn doch angeheben: er hat ein offenes Gesicht!“
„Sie, das kann doch nicht sein? Dieser Sines?“
„Ja, gerade bei! Stimmelt bei denn nicht auch, daß man ihm seine ganze Unheißigkeit sofort vom Gesicht ableiten kann?“

Einer, der's versteht.

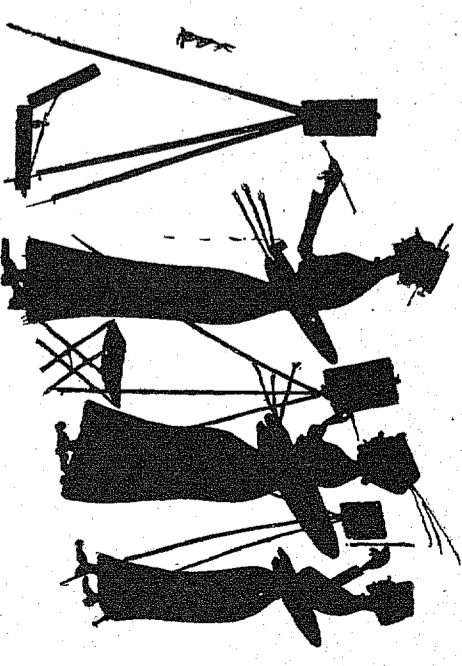
Freier: Sie berechnen mit da eine Steinminton vom achten; ich bin aber hoch erst am neunten zum ersten Male zu Spinnen gekommen. Sines: Stiller, aber am achten hatte ich Spinnen doch technisch über den Stiel gegeben, sich an mich zu wenden.

Afahel.

„Mingst seht eine Stelle sich Ein Esel auf die Klar“
„Und da zum reden er zu dumm, Sinaat' schweigend er ins Eins.“
Oto Schandl.

Die Malerin:

„Schiller sind hoch tüchtige Menschen! Menschlich machte ich ein Bild; kein Mensch mußte, was es vorstellte, auch ich nicht, aber der Schiller Struempeter hat es mir dann erfährt!“



Newyork, 18. Oktober. Der wegen Verletzung angeklagte Gouverneur von Newyork, Sulzer, wurde vom Gericht mit vierunddreißig gegen vierzehn Stimmen für schuldig erklärt und abgesetzt.

Seltene Prophezeiungen.

(Es war ein Zufall! - Die Prophezeiung eines hohen Marineoffiziers - Die Gefahr auf See - Die eingetretene Voraussagung - Bei einer Explosion getötet - Der ausgeübte Sceptizismus - Die unbekannte Warnerin - Die Katastrophe des Expresszuges)

London, im Oktober.

Wenn auch ein aufklärter Mensch nicht zugeben wird, daß man das menschliche Schicksal, sei es aus den Linien der Hand, sei es aus den Karten, prophezeien kann, so kommt es doch oft genug vor, daß derartige Voraussagungen sich als richtig erweisen und in Erfüllung gehen.

Eine englische Wochenschrift veröffentlicht nun eine ganze Reihe von Zuschriften aus ihrem Leserkreis, die sich mit dieser Frage befassen und die merkwürdigsten und unerklärlichsten seien nachstehend wiedergegeben:

Im Frühjahr 1910, schreibt ein hoher englischer Marineoffizier, „ging ich, dem Wunsche meiner Frau entsprechend zu einer Wahrsagerin, die meiner Gattin von einer ihrer Freundinnen empfohlen worden war.

Ich war bisher im Marineministerium tätig gewesen und einen Monat nach der vorher erzählten Episode bekam ich den Befehl, das Kommando des Kreuzers „Midnight Sun“ zu übernehmen.

einem nebligen Morgen gerieten wir auf die Klippen und ich gab Befehl, daß die Mannschaft das verlorene Schiff in den Booten verlassen sollte. Ich harrete natürlich aus, bis alle in Sicherheit waren und begab mich dann in das letzte der abstoßenden Rettungsboote, in denen sich auch mehrere meiner Offiziere befanden.

Der Chefindgenieur einer der größten Fabriken in Manchester schreibt folgendes: „Ungefähr ein Jahr, nachdem wir mit den Bureau Frieden geschlossen hatten, wurde ich als Ingenieur von der Firma Wemmer & M. Co. in Johannesburg engagiert.

Eines Nachts wurde ich plötzlich durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe geweckt. Ich eilte in den Maschinenraum, wo sich mir ein fürchterlicher Anblick bot.

Eine Dame der englischen Aristokratie erzählt folgende merkwürdige Geschichte: „Eine Freundin und ich wollten eine Reise nach Yorkshre unternehmen und saßen in der Restauration des Bahnhofes, um vor unserer Reise einen kleinen Imbiß zu uns zu nehmen.

Meine Freundin erzählte mir, was die Fremde gesagt hatte und wir beschlossen, von einem unerklärlichen Gefühl getrieben, ihrer Bitte Folge zu leisten und ließen den Zug abfahren, ohne ihn zu besteigen.

doch auf dem Bahnhof, da der nächste Zug nach Yorkshre erst nach zwei Stunden ging.

Wie groß war jedoch unser Entsetzen, als wir nach ungefähr einer Stunde die schrillen Rufe hörten: „Großes Unglück des Yorkshre-Expresszuges, zahlreiche Tote!“

Vermischtes.

Eine Ministertochter als Dienstmädchen. Daß die Tochter eines aktiven Ministers die Stellung eines Dienstmädchens annimmt, das ist wohl bisher noch nicht zu vergleichen gewesen.

Vom Büchertisch.

„Ist Asthma heilbar?“ In der soeben erschienenen Broschüre gibt der bekannte Charlottenburger Spezialarzt Dr. med. J. Pic, der auch auf dem Gebiete der Behandlung von Arterienverkalkung sich durch Veröffentlichung einer Anzahl wissenschaftlicher und populärer Abhandlungen einen Namen gemacht hat, genaue Aufschlüsse über die Entstehung und das Wesen des Bronchial- und Herzasthmas.

Handel und Volkswirtschaft.

P. Tjumen, 18. Oktober. Auf dem Tur, dem Tobel und dem Irtysh wurde die Schifffahrt eingestellt.

Fremdenliste der „Łódzkiej Zeitung“.

Hotel Victoria. Fr. Lomon, A. Goldberg, G. Bardejn - Warschau, M. Münker - Moskau, St. Helwich - Belchatow, Katowicki - B. Wola, M. Biemann - Szumsk.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. P. Kiełb, Petrikauer-Strasse Nr. 71, Łódz, den 18. Oktober 1913.

Łódzkiej Thalia-Theater.

Sonntag, den 19. Oktober 1913. Abends 8 1/2 Uhr. Premieren-Abend.

Der Schlager der Gaißon! „Filmzauber.“

Operette in 4 Bildern von Rudolph Bernauer und Rudolph Schanzer. Musik von Walter Kolko und Willy Bredschneider.

Łódzkiej Thalia-Theater.

Sonntag, den 19. Oktober 1913. Nachmittags 3 Uhr.

„Wilhelm Tell.“

Schauspiel in 5 Akten von Fr. von Schiller. Montag, den 20. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr.

„Der Troubadour.“

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Chasta-Weine

dürfen auf keiner Tafel fehlen. Niederlage: Petrikauer-Strasse Nr. 99. 05138

Nachruf. Den Angehörigen unseres Vereins machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß uns unser wirkliches Mitglied, Herr **Albert Riebold** durch den Tod entzogen worden ist.

Küchenmöbel, Garderobe für Wohnzimmer, solcher Ausführung in der Tischlerwerkstätte von St. Strzalecki, Ostafstraße 23, billig zu verkaufen. 3184

Das Pelzwaren-Geschäft von L. Tarnowski,

Petrikauerstrasse Nr. 81, I. Etage, empfiehlt der geehrten Kundschaft ein reich assortiertes Lager von fertigen und rohen Pelz-Waren, sowie: Kragen, Muffen, Pelerinen, Jacketts, Herren-Paletots, Blumen-Felle usw. zu sehr niedrigen Preisen.

Vortrag!

Ein unantastbarer Zeuge für das Dasein Gottes!!!

Spezial-Arzt für Haut- und vener. Leiden auch Männererkrankungen. Bei Syphilis Anwendung von 606 und 914 ohne Verunreinigung. **Dr. Lewkowitz,** wohnt jetzt Konstantinierstr. 12, von 9-1 und 6-8 Damen 5-6 Sonntags 9-3. - Separate Wartezimmer. 3193

Damen die wollen

prächtige zarte Gesichtshaut, Schönheit, Festigkeit u. Fülle der Formen, Schönheit der Gesichtsforn, der Hände, des Haars usw. erzielen, - belachen meinen **Salon f. Schönheitspflege** Konstantinier-Strasse Nr. 13, Wohn. 7. Blästische, Pneumo-, Elektro- u. Vibrations-Massage. Gesichtsdampfbäder, Einprägungen. Sichere Beseitigung aller Hautgeschäden und Schönheitsfehler, wie: Sommerprossen, Pickel, Runzeln, Falten, Haut- u. Haalentzündungen, fettig-längende Haut, lästige Haare, Doppelbrauen usw. Sachverständige, ehrlche u. reelle Behandlung. Beantwortung briefl. Anfragen Empfang: 11-1 und 3-8. 3195

Möblierte Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung, mit Kochherd und allen Bequemlichkeiten, bereits von 18 Rbl. monatlich, sind Bielonastr. 12 und Bielonastr. Nr. 39 zu vermieten. 02178

Buchhalter,

der auch die Korrespondenz selbständig erledigen kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten sind unter „A. B. 100“ an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Ein perfekter

Rubli 30,000 potrzebna na 1 N. po Towarzystwie na dobry procent. Pośrednictwo wyłaczona. Wiadomości w kancel. g. g. Adw. przysięzłego Tadeusz Stan. Jarkowskiego, Nawrot Nr. 13. 3171

Alexandrow Achtung!

Morgen Sonntag, den 19. Oktober im Saale „Lutnia“ an der Neuen-Rostkielstraße Nr. 1 **Pineti le Masoue** Große Bauwerkzeuge und magische Vorstellungen eines berühmten Spiritisten Eintritt 20 Kop., Sitzplätze von 40 Kop. bis 1 Rbl.

Zu vermieten:

1 Kolonial-Baden nebst Zimmer und Küche, 2 und 3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten und elektr. Licht, per sofort oder per 1. Januar 1914. Wulgańskastr. Nr. 164. 3119

Freie Reise

Ostseebad Ost-Dievenow bei CAMBIN I. P. (2 Sid. v. Stettin) Näheres enthält d. Prospekte. 03682

Bäder-Filiale

Krankheitshalber sofort zu verkaufen. Gubernatorskajastr. Nr. 27. 3167

ein Haus

mit 19,000 Rubel Jahresmiete zu verkaufen. Vermittler verdienen Off. unter „A. B.“ an die Exp. dieses Blattes. 3179

Moulin Rouge,

BRESLAU, Neuo Gasse 17 L **Täglich Ball.** 02128

Feuilleton.

Ich will.

Roman

von

H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin Frankenstein war, wie viele andere, auf das peinlichste überrrascht gewesen durch Renates Verlobung mit Lehzingen. Das hatte sie am wenigsten erwartet, daran hatte sie nie gedacht. Gerade Lehzingen war ihr so ungeschicklich erschienen. Dolf bekam allerlei wenig schmeichelhafte Worte von seiner Mutter zu hören. Sie führte ein sehr strenges Regiment über ihre Söhne, und das gab Dols Angehörigen die Schuld, daß er nicht Renates Hand errungen hatte. „Sie liebt Lehzingen so wenig wie dich“, sagte sie wütend zu ihm. „Es ist ihr einfach darum zu tun, in unsere Kreise zu kommen. Sicher wäre sie lieber Gräfin geworden als Baronin. Aber du hast ja meine Ermahnungen in den Wind geschlagen. Längst konntest du dich erklärt haben.“

Dolf stotterte erregt hervor, daß er ja nie mit Renate allein gewesen sei. Immer sei „diese Ranzow“ dazwischen gekommen.

Diesen Einwand ließ die Gräfin jedoch nicht gelten, und da außerdem am Morgen ein Brief von Jürgen gekommen war, worin er wieder um Geld bat, war die Gräfin in zorniger Stimmung.

„Zu nichts seid ihr zu gebrauchen, als zum Gelbausgeben. Und ich weiß es nicht, wo ich es hernehme soll. Es ist zum Verzweifeln“, sagte sie außer sich.

„Vielleicht hilft uns Hochstetten noch einmal, Mama“, wagte Dolf vorzuschlagen. Sie zuckte die Achseln.

Schwerlich! Frankenstein ist ohnedies schon so stark belastet, daß kaum die Schulzinsen noch herausgewirtschaftet werden können. Natürlich muß ichs noch einmal versuchen. Viel Hoffnung hab' ich nicht.“

Mit schwerem Herzen war sie nach dieser Unterredung nach der Waldburg gefahren. Voll säuerlicher Liebesswürdigkeit brachte sie ihren Glückwunsch an und erklärte dann Tante Josephine im Vertrauen, daß ihr armer Dolf direkt zerquetsert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.

Tante Josephine war aufs bestigste erschrocken bei dieser im vorwurfsvollen Tone hervorgebrachten Mitteilung. Sie hantierte nervös und ungeschickter denn je mit ihrem Zergnon. Die Gräfin fand im stillen Josephine unaussprechlich vulgär und hatte auch allerlei an der „lieben Renate“ auszusetzen. Aber sie vertraute schließlich doch der „vulgären Person“ ihre pekuniären Nöte an und Tante Josephine versprach, ein gutes Wort bei ihrem Bruder einzulegen.

Hochstetten half auch wirklich noch einmal, und zwar gründlicher als je zuvor, indem er der Gräfin vorschlug, ihm ein zu ihrem Gut gehöriges Vorwerk zu verkaufen.

Dieses sehr vernachlässigte Vorwerk hatte für die Gräfin ohnedies keinen Vorteil. Hochstetten aber gedachte eine Arbeiterkolonie darauf anzulegen. Diese Verwendung behagte der Gräfin wenig. Man bekam dann soviel „gewöhnliches Volk“ in die nächste Nähe. Da aber Hochstetten einen sehr anständigen Preis bot und ihr ohnedies keine Wahl blieb, ging sie auf seinen Vorschlag ein.

Jürgen Frankenstein geriet bei der Nachricht über diese materielle Verbesserung seiner Lage in Berlin in einen solchen Freudentaumel, daß er sich verschiedene Flaschen Sekt in stöhrlicher Gesellschaft leistete und den Zweck seines Ausenthaltens ganz außer acht ließ.

Kurz vor Weihnachten reiste Renate mit Tante Josephine und Ursula auf mehrere Tage nach Berlin, um Weihnachtseinkäufe zu besorgen.

Ursula kannte Berlin noch nicht und war voller Staunen über das rege Leben und Treiben. Renate machte es Freude, ihr möglichst viel zu zeigen. Die Oper wurde besucht und auch das Deutsche Theater und Festung-Theater. Unter den Linden wurde gespeist. Man besuchte Museen und kaufte in den glänzenden Geschäftshäusern. Ursula fand das alles wunderbar wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht, und behauptete, die Erinnerung an diese Tage würden ihr ganzes ferneres Leben mit Glanz erfüllen.

Renate lächelte dazu. Ihr machte das alles wenig Eindruck. Sie kannte Paris, kannte Wien und Rom, hatte monatelang in Nizza gelebt und den Luxus in den vornehmsten Modebädern kennen gelernt. Berlin hatte ihr nichts Neues zu bieten, wie der unverwöhnten Ursula.

Und ihr Herz verlangte nach der Waldburg zurück. Sie gestand sich jedoch nicht ein, daß es Sehnsucht nach Heinz Lehzingen war, was sie heimwärts trieb.

Renate bescherte, wie jedes Jahr, den Kindern der Fabrikarbeiter ihres Vaters in einem der großen Fabriksäle. Ursula half ihr mit Feuereifer dabei. Auch das war neu und interessant für sie. Lachend stand sie inmitten der Kinderherde, die mit großen Augen und schier blank geschauerten Wangen um die langen Tafeln stand. Sie wußte die Scheuesten zutraulich zu machen und bekam die drolligsten Ansichten über die aufgestapelten Geschenke und die geschmückten Tannen zu hören.

Vor Renate wagte sich das kleine Dolf nicht so heraus, trotzdem sie ebenfalls sehr lieb und gütig zu den Kindern war. Um Kinderherzen aufzutauen, muß man eine besondere Gabe haben.

Vielleicht verstand Ursula besser mit ihnen umzugehen, weil sie sich viel mehr in diese Kinderherden hineinreden konnte.

Der Kommerzienrat und die Beamten der Fabrik waren zugegen. Auch Dr. Bozenhart war anwesend. Und der sah immerfort zu Ursula Ranzow hinüber. Warm und weß zugleich wurde ihm zumute beim Anblick des

schlichten, lebenswürdigen Mädchens mit den lieben, großen Augen, die das ganze unscheinbare Gesichtchen verklärten. Er dachte zurück an seine eigene Kindheit. Im gebiegenen Wohlstand war er aufgewachsen. Es fehlte ihm nichts im Elternhaus — als Liebe. Der Vater war ein strenger, wortfarrer Mann, und die Mutter — sie hatte in ihrem Herzen nicht Raum für ihn neben dem glänzenden, reichbegabten und schönen Bruder. Den vergötterte sie, weil er ihr selbst gleich, weil er zu schmeicheln und zu bescheiden verstand mit all seinen reichen Gaben. Wie einsam war es gewesen in seinem Herzen. Schen und unbeholfen hatte er dabei gestanden, wenn die Mutter den Bruder mit Zärtlichkeiten überschüttete. Und dann starb der Vater. Ein hohes Einkommen fiel weg. Es hieß nun sparen und einschränken.

Das hatte der glänzende Bruder nicht verstanden. Er ging haltlos abwärts auf abschüssiger Bahn und quittierte dann mit dem Tod alle Schuld.

Die Mutter brach zusammen. Nie vergaß er, was sie in jähem Schmerz hinausrief: „Warum er — warum nicht der andere!“ Sie hatte den Bruder nicht lange überlebt. Nun stand er schon seit Jahren allein in der Welt, still und in sich gefehrt lebte er sein arbeitsreiches Leben und suchte Befriedigung im Beruf. Nie hatte er sich um Frauenhuld beworben, er glaubte, da ihn die eigene Mutter nicht lieben konnte, würde es keine andere Frau können. Erst, seit er Ursula Ranzow näher kennen gelernt hatte, riß etwas unruhig an seinem Herzen. Gab es nur Liebe und Glück für solche Menschen? —

Die Kinder zogen lachend und zufrieden mit ihren Schätzen ab. Ursula stopfte ihnen noch die Taschen für den Heimweg mit Süßigkeiten. Als die letzten Kinderhüfte den Saal verlassen hatten, umarmte Ursula Renate stürmisch: „Du Glückliche — daß du so vielen Menschen eine Freude machen kannst“, sagte sie bewegt.

Bozenhart hörte es. Und das Herz wurde ihm warm.

(Fortsetzung folgt).

Unbegrenztes Vertrauen
genießen
MAGGI
Bouillon-Würfel
Schwämme Kreuzfäden
denn sie sind
die besten!
1 Würfel 3 Kop.
Überall erhältlich.

Möbel
in künstlerischer Ausführung in modernem und historischem Stil, einzelne Ergänzungsstücke sowie komplette
Wohnungs-Einrichtungen
offizieren sehr preiswert bei weitgehendster Garantie
Korn & Hartmann
Breslau, Gartenstraße 85/87
vom Hauptbahnhof links Seite 2. Viertel.

Deutscher Gärtner,
Fachmann, unverheiratet, sucht Stellung. Prima Zeugnisse, bewandert in Topfpflanzenkultur, Dekoration, Park-, Landschafts-Gärtnerei, Gemüse-, Obst- und Blumenzucht, 30 Jahre selbständiger Herrschaftsgärtner, letzte Stellung beim Fürsten Schachowskoj. Gefl. Off. erb. unt. Wk. МБетечко Макаровъ, Киев. губ. До востребования Л.К.

25/45 PS. Mercedes-Limousine,
hohe Räder, wenig gebraucht, erstklass. Fahrzeug, unbedingt zuverlässig, mit reichen Neben- u. Zubehör, kompl. Werkzeug, lediglich weil überjährig aus reichgräflichem Besitz für Mk. 7500.— zu verkaufen. Anschaffungswert 1910: Mk. 26.000.—. Beifügung von Breslau aus durch 05194
Sinderer, Breslau II, Tauentzienstraße Nr. 27.

Schreibe
Bitten, Klagen, Appellationen und Revisionen in gerichtlichen und administrativen Angelegenheiten.
Kontrakte, Akten und Hypothekens-Operationen.
Für Arme tägl. v. 6—7 Uhr.
M. Baum, Petrisauer 31, Wohnung 18.
Auslands-Pässe werden in kurzer Zeit besorgt.

Interessante
Verzeichnisse versendet gratis
M. Schubert, Leipzig 53, Wettinerstr. 26 (Deutschland).
05137

Buchführung
kenntnis der Schönschrift
Kaufm. Rechnen
Kontor-Praxis
Korrespondenz
Rechnen
bringt am raschesten vorwärts
Verlangen Sie gratis Probebrief II
Für brieflichen Unterricht von Ferdinand Simon, Unter den Eichen 17/35
Briefl. Unterr. Preis 10/35
A. Müller, Uckerstr. 11/12

Sofort Geld,
für eine Erfindung oder Idee.
1000 ungelöste Erfinderaufgaben stehen zur Verfügung. Fordern Sie kostenlose Aufstufung. Patente, Paris, Rue Journal, 47, Auslandsdepot. Deutsche Korrespondenz.
04089

DIE ANTISEPTISCHEN
"VALDA"-PASTILLEN
(Pastilles Valda — Леденки Вальда)
besitzen eine UNVERGLEICHLICHE WIRKUNG
als
VORBEUGE- & LINDERUNGSMITTEL
gegen ERKÄLTUNG, HALSKRANKHEITEN,
veraltete LARYNGITIS,
acute oder chronische BRONCHITIS, SCHNUPFEN, GRIPPE,
INFLUENZA, etc.
ABER DIE HAUPTSACHE:
VERLANGEN
Sie in allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich
DIE ECHTEN
VALDA-PASTILLEN
in Originaldosen mit roter Banderole
und der Aufschrift
"VALDA"

Erste Heilanstalt der
Spezialärzte
für ambulante Kranke
Petrisauerstraße Nr. 45 (Ecke Zielona), Telefon 30/13.
Sun. u. Nerventr. Dr. Schwarzwasser von 10—11 u.
Kinderkrankheiten Dr. I. Lipschütz v. 1—2 Beratungsstelle für Mütter.
Frauenkrankheiten Dr. M. Papierny von 3—4 tägl.
Chirurg. Krankh. Dr. K. Kantor von 2—3 7—8.
Halb-, Nasen- u. Dr. C. Blum
Ohrenkrankheiten Montag, Dienst., Mittwoch, Donnerstag 1—2
Freitag, Sonnabend, Sonntag 9—10 morg.
Augenkrankh. Dr. B. Donchin tägl. von 9—10
12 Uhr vormittags
Haut- und Dr. L. Prybucki
Geschlechtskrankh. Sonntag, Dienst., Donnerstag, Freitag 1 1/2—2 1/2
Montag, Mittwoch, Sonnabend 8—9 abds
Blut- und Harn-Analysen, Ammenuntersuchung
Pocken-Impfungen. 03530
Konsultation für unbem. Kranke 50 Kop.

Ein Junggeselle,
30 Jahre alt, Russe, Beamter, 1.200 Rbl. jährl. Gehalt, spricht fließend polnisch und etwas deutsch, ernst, jungen Charakters, angehörl. sympathisch, wünscht ein Fräulein oder Witwe mittleren Alters von gutem Charakter und Herzens-eigenheiten, praktisch, fröhlich und mit einer gewissen Müdigkeit, die für ein nützliches Geschäft erforderlich ist, zu heiraten. Die geehr. Reflektantinnen werden um vollständige Aufschlüsselung gebeten. Jedes Schreiben wird beantwortet. Gefl. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Discretion — Ehrenwache. Adresse: Postfach 626/10, beim Vorsteher der Postkammer Nr. 512. 05179

X Zehntes Schuljahr X
Podkaminer'sche Musik-Schule,
Lodz, Zawadzkastraße Nr. 6. St. Petersburg, Kamennostrowski 31/33.
Ausbildung in allen Fächern der Musik. Anmeldungen finden täglich 11 b. 1, 4 b. 7 Uhr abends statt.
Die Lieferung von Noten Clavieren und andere Musikinstrumente hat die Firma Friedberg & Kotz, Petrisauerstraße Nr. 90 übernommen. 04655

Wichtig für die Herren Hausbesitzer!!!
Die praktischen von allen bisher existierenden Gardinenhaden, sind die auf der Industrie-Handwerker-Ausstellung in Lodz, im Jahre 1912 mit einer Medaille ausgezeichneten
Ewigen ver-schiebbaren Gardinenhaden
In allen Kulturstaaten patentiert. Beste Referenzen. Preisverantw. auf Verlangen kostenlos. Das Bild Nr. 3 zeigt den Haden in ver-besserterem Zustande.
Mechanische Schlos-keret-Werkstatt L. Andrzejak, — 2. Hof. —
Annahme sämtlicher ins Schlossereifach schlagender Arbeiten. Patente zu verkaufen. 05343

